

MATERIALIEN

Alexander Rodtschenko / Texte seines Parisaufenthaltes, 1925

Der sowjetische Pavillion von Konstantin C. Melnikow für die Internationale Designausstellung, Paris 1925

Architekturbeispiele anderer Arbeiterclubs entwickelt in der UdSSR der 20ziger Jahre des 20. JH

Alexander Rodtschenko

Aus Briefen nach Hause an W.F. Stepanowa

23. März 1925

... Ich bin in Paris. Sitze in einer Mansarde. Vierter Stock. Es ist schon Frühling, das Fenster steht offen. ein kolossaler Verkehr. Heute habe ich ein Telegramm mit meiner Adresse abgeschickt, Schreib bald.

Alle Papirossy hat man mir weggenommen. Das Gepäck ist jedoch heil geblieben, es hat viele Scherereien beim Zoll gegeben. Warum die Umschläge mit Lenin? Aber macht nichts, alles ist bereinigt. Es ist überhaupt schwer, viele Sachen mitzunehmen.

24. März 1925

Wie Paris, die Stadt des Chics, äußerlich ist, erzähle ich nach meiner Heimkehr. Spottbillig, das heißt für 80 Rubel, habe ich einen Anzug, Schuhe und allerlei Kleinigkeiten gekauft - Hosenträger, Hemdkragen, Socken usw.

Leider bin ich äußerlich nicht mehr der alte. Aber so wie bisher kann ich hier nicht herumlaufen.

Der Autoverkehr ist so stark, daß die Fußgänger auf dem Bürgersteig warten und sich sammeln müssen, dann schnell auf die Straßenmitte rennen, wieder warten und schließlich auf die andere Seite hasten. Mein Begleiter läuft ängstlich hinter mir her. Wie sich herausstellt, finde ich mich ausgezeichnet zurecht, dabei war er schon früher im Ausland. Ich lache über ihn. Die Busse sind groß und rasen in beträchtlicher Zahl dahin, bis zu zehn auf einmal, ich nenne sie Nashörner.

Man kann sagen, daß es hier Pferde überhaupt nicht gibt. Die Taxis nehmen für eine Strecke etwa vom Postamt zur Pretschistenka-Straße 65 Francs, das heißt 40 - 50 Kopeken. Viele Fahrer sind Russen.

Die Moden sind wirklich interessant. Die Reklame ist hingegen in Paris schlecht. Einige Plakate basieren auf einer interessanten Idee, sind aber mies gemacht. Abends leuchtet alles.

Ich wohne in einer Mansarde im vierten Stock. Hier herrscht eine furchtbare Hitze, es ist geheizt, was das Zeug hält. Ich sitze hier, nur mit einem Hemd bekleidet, bei offenem Fenster.

Es ist schwierig ohne richtige Sprachkenntnisse, die ich eben nicht habe und mir auch nicht aneignen kann, auszukommen. Aus der Ferne konnte ich den Turm des Pavillions auf der Ausstellung sehen. Bis jetzt bin ich noch nicht dagewesen, morgen gehe ich hin.

Äußerlich ist Paris größer als Berlin und ähnelt Moskau. Äußerlich sind sogar die Menschen ähnlich. Die Deutschen sind sehr spezifisch. Man bekommt den Eindruck, als bestünden sie nur aus Zigarrenrauch. Grosz hat das Charakteristische in der Berliner Gesellschaft sehr gut herausgestellt, sie ist wirklich so.

In Berlin war ich nur kurz - von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, deshalb habe ich wenig gesehen. Obwohl ich mit sehr gierigen Augen beobachtete. Köln besuchte ich von 11 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, habe den Kölner Dom von innen und außen besichtigt. Im Innern ist das ein mit Säulen ausgedrückter Wald, oben scheint er Laub zu haben, und die Fenster mit den farbigen Scheiben sind die Lichtstreifen des Waldes zu den verschiedenen Stunden des Tages und der Nacht. Asketismus und Sterilität, eine unwahrscheinliche Seelenlosigkeit.

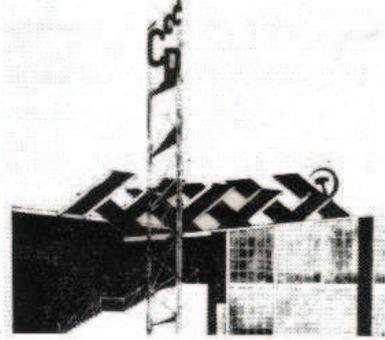
25. März 1925

...Der Pavillion ist fast fertig. Morgen werde ich die Arbeit am Klub organisieren, heute bekomme ich meine Entwürfe, die mit dem diplomatischen Kurier gekommen sind. Unser Pavillion wird in Bezug auf die Neuheit der beste sein. Die Konstruktionsprinzipien sind hier völlig anders als bei uns - leichter und einfacher. Gut, daß ich keine Bauzeichnungen gemacht habe, hier hätte ich sie sowieso neu anfertigen müssen.

Offiziell soll die Ausstellung Ende April eröffnet werden, doch wahrscheinlich wird das erst im Mai geschehen. Nach allem, was hier aufgebaut worden ist, ist klar, daß sie in künstlerischer Hinsicht erheblich schwächer ist als unsere Ausstellung (die Landwirtschaftsausstellung).



СОВРЕМЕННОСТИ



О ТВОРЧЕСТВЕ

■ К.С. МЕЛЬНИКОВ^А

...Was für komische Arbeiter es hier gibt, sie sagen..."wozu, zum Teufel, reden sie hier diesen Unsinn, ich krepriere bald, und sie veranstalten fortwährend Ausstellungen"...und dabei lachen sie aus vollem Halse. Die Franzosen sind immerhin ein lustiges Volk. Als Herriot gestürzt worden war, setzte er sich lachend neben seinen Fahrer und sagte: "Also jetzt bin ich ein freier Mann"...

17. April 1925

...Sie haben den Pavillion so gestrichen, wie ich den Entwurf ausgemalt habe - rot, grau und weiß; ist wunderbar geworden, niemand verliert jedoch ein Wort darüber, dass ich das gemacht habe, aber Ratschläge können sie überall von mir holen.

Das Grand Palais, die sechs Zimmer, die ganze Farbzusammenstellung sind mein Werk, aber wieder schweigt man über mich...

Poljakow und ich haben die Zimmer wie folgt gemacht: 1) Kunstgewerbearbeiten, 2) WChUTEMAS, 3) Graphik, Reklame und Architektur, 4) Porzellan und Glas, 5) Textilien, außerdem kommt noch das Lesehaus und wahrscheinlich Theater hinzu.

...Ich bin überhaupt gelassen; sollen sie nur einheimsen - wahrscheinlich muß ich das, wovon ich viel habe, geben, während sie nicht die Spur davon haben. Für Fidler habe ich das Filmatelier ausgemalt; der Entwurf ist wunderbar geworden, er hat Glas und einen Rahmen gekauft, einen solchen Entwurf hat er noch nie gehabt. Ich habe ihm geraten, wie er den Konzertsaal für Kussewizki machen könnte. Wir leisten eine Menge. Nur der wird siegen, der durchhält. Wenn es nach meiner Laune ginge, würde ich mich sofort in einen Zug setzen und wäre in einer Woche zu Hause..., aber...im Mai gedenke ich für drei Tage nach London zu fahren...

19. April 1925

...Gestern Abend bin ich allein durch die Straßen geschlendert, habe viele Kinos und Zirkusse gesehen, konnte mich aber nicht dazu entschließen, in eine Vorführung hineinzugehen, denn da sind eine Menge Kassen, gleich daneben die Eingänge und verschiedene Bars und Tanzveranstaltungen. Es ist schlecht ohne Sprachkenntnisse.

23. April 1925

...Heute Abend war ich in einem der Zirkusse, insgesamt gibt es vier von ihnen. Habe die berühmten Fratellinis gesehen, an ihnen ist nichts Besonderes, doch sie sind natürlich Meister ihres Fachs. Besonders beeindruckt hat mich etwas anderes, nämlich die große Liebe des Publikums zu ihnen, und vor allem ihre Garderobe, die an einer Seite eine offene Tür hat, durch die alle hineinschauen, und ein Fenster, durch das man sehen kann, sie haben fünf Zimmer, und das ist ein ganzes Museum mit Sachen, Fotos, Zeichnungen usw.

Ich war in der Ausstellung "Salon der Unabhängigen" - ein solcher Quatsch und solche Talentlosigkeit. Die Franzosen sind wirklich völlig am Ende. Tausende von Bildern und alles Nonsens, alles geradezu provinziell.

Das hatte ich nicht einmal erwartet. In der Tat, nach Picasso, Braque und Léger herrscht Leere, absolutes Nichts. Die Unsrigen, die Russen, die aus Moskau die Gegenstandslosigkeit mitgebracht haben, erscheinen besser als die anderen, doch allmählich sinken auch sie unter den billigen Geschmack herab, und mit ihnen ist es bald aus.

Rabinowitsch hat mich mit Doesburg, einem linken Architekten, bekanntgemacht. Aber es hatte keinen Sinn, da er nicht russisch versteht und ich nicht französisch, wir sahen einander an und trennten uns. Alle fixieren aus irgendeinem Grunde unverwandt besonders uns, d.h. die Leute im Pavillion; wahrscheinlich sind sie neugierig, was für welche die Bolschewiki sind.

28. April 1925

...Kann man nicht über den diplomatischen Kurier, was Gan und Wertow tun sollten, ihre besten Filmstreifen herschicken? Hier könnte man für die Linken des Films privat eine Vorführung veranstalten: sie könnten mir ihre Filme zeigen, und ich ihnen unsere.

Habe Ehrenburg getroffen. Besuchte zwei weitere Zirkusse, war auch im Louvre. Ich schlendere überhaupt nach dem Mittagessen überall herum, wo es mir nur möglich ist, und besichtige schnell etwas. Vorläufig habe ich keine Zeit zu schreiben, was ich gesehen habe. Wenn ich zurückkomme...

Gestern bin im am Abend und teilweise am Tage durch Paris geschlendert; zu meinem Erstaunen läßt die Reklame so zu wünschen übrig, daß mir einfach die Worte fehlen. Die Leuchtreklame geht noch an, aber nicht aus gestalterischer Sicht, sonder weil sie allerorten angebracht und ihr technisches Niveau hoch ist. Ich bin in irgendein "Olympia" gegangen, wo bis zum Morgen Foxtrotts und dergleichen getanzt werden. Ich stehe um sieben Uhr morgens auf. Esse Mittag, wo es sich gerade ergibt. Ich leide unter den Papirossy ohne Mundstück und will mir eine Pfeife kaufen. Jetzt begreife ich, daß in Frankreich die Pfeife das Beste ist, was man überhaupt rauchen kann, während in Rußland eine Peife nur Nachahmung ist.

Hier ist alles billig, natürlich relativ (gemessen an unserem Geld; würde ich hier leben, würde ich weniger verdienen).

Als ich gestern das Foxtrott-Publikum ansah, verspürte ich große Lust, im Osten zu sein und nicht im Westen. Aber man muß im Westen lernen zu arbeiten und die Arbeit zu organisieren, jedoch im Osten leben und schaffen.

Wie einfach und gesund dieser Osten ist, das sieht man erst von hier so deutlich. Obwohl die Tänze, Kostüme, Farben, Gehweisen, der Typ und die Lebensweise des Ostens nachgeahmt werden, haftet hier all dem eine solche Scheußlichkeit und Gemeinheit an, daß der Osten kein Osten mehr ist.

Aber andere sitzen und arbeiten, von ihnen wird eine Industrie von hoher Qualität aufgebaut, und schändlicherweise wiederholt sich, daß auf den besten Ozeandampfern, Flugzeugen und dergleichen wieder diese Foxtrotts und gepuderten Damen sein werden und sind.

Ein Kult mit der Frau als Gegenstand. Ein Kult mit der Frau als madiger Käse und als Auster, er geht soweit, daß jetzt "häßliche Frauen" in Mode sind, Frauen á la verfaulten Käse mit mageren und langen Hüften, flachbrüstige und zahnlose Frauen mit abstoßend langen Armen, die mit roten Flecken bedeckt sind, Frauen á la Picasso, Frauen á la "Neger", Frauen á la "Sieche", Frauen á la "Abschaum der Stadt".

Und wieder der schöpferische und konstruktive Mann, der wegen dieser "großen Epidemie", dieser weltweiten Syphilis der Kunst fiebert.

So weit führt sie also. Das sind die gefüllten Blüten hier.

Eine Kunst ohne Leben, die überall und allerorten die einfachsten Menschen ausplündert und all das in ein Krankenhaus verwandelt.

27. März 1925

...Ich laufe den ganzen Tag herum und langweile mich abends...Habe niemanden, mit dem ich mich unterhalten kann. Heute fange ich an, die maßstabgerechten Zeichnungen anzufertigen. Es regnet, im Zimmer ist es heiß, Tag und Nacht steht das Fenster offen, ich niese, putze mir die Nase und fluche. Gehe jetzt auch selbst einkaufen, sage nur "comme ca", gebe mehr Geld als nötig und man gibt mir das Wechselgeld, bald werde ich viel Kleingeld haben. "Comme ca" ist ein sehr gutes Wort - mit ihm kann man um alles bitten. Ich müßte noch mehr solcher praktischen Wörter kennen.

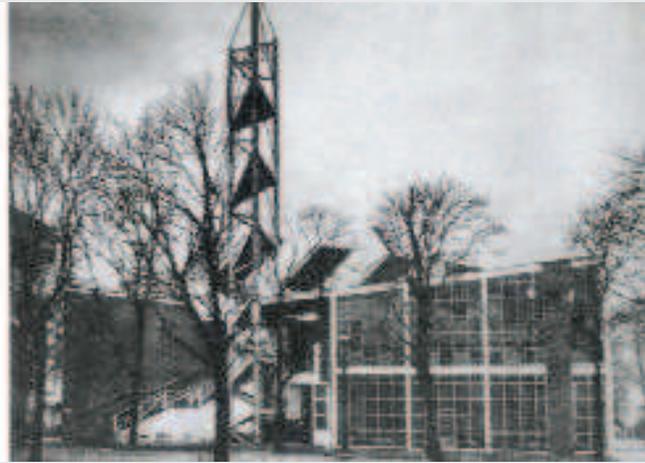
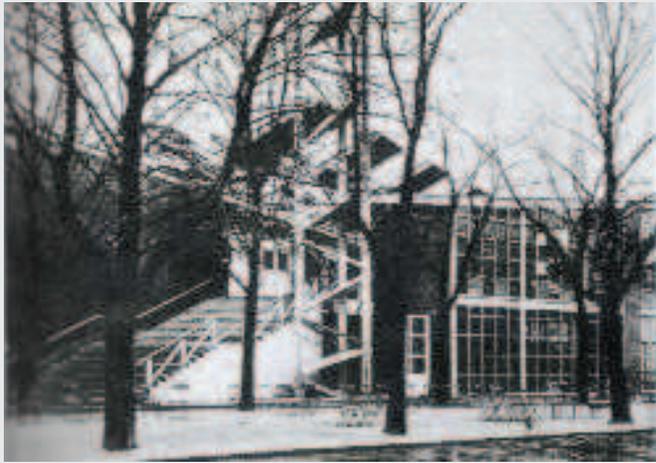
...Melnikow hat erzählt: ein emigrierter russischer Künstler fragte ihn: "Wie gefällt es Ihnen in Paris?" Melnikow antwortete:"Ausgezeichnet, es gefällt mir sehr", und bemerkte, daß sich der russische Künstler abwandte. Da fragte ihn Melnikow: "Und Ihnen?" Jener erwiderte: "Ganz gut", und in seinen Augen standen Tränen.

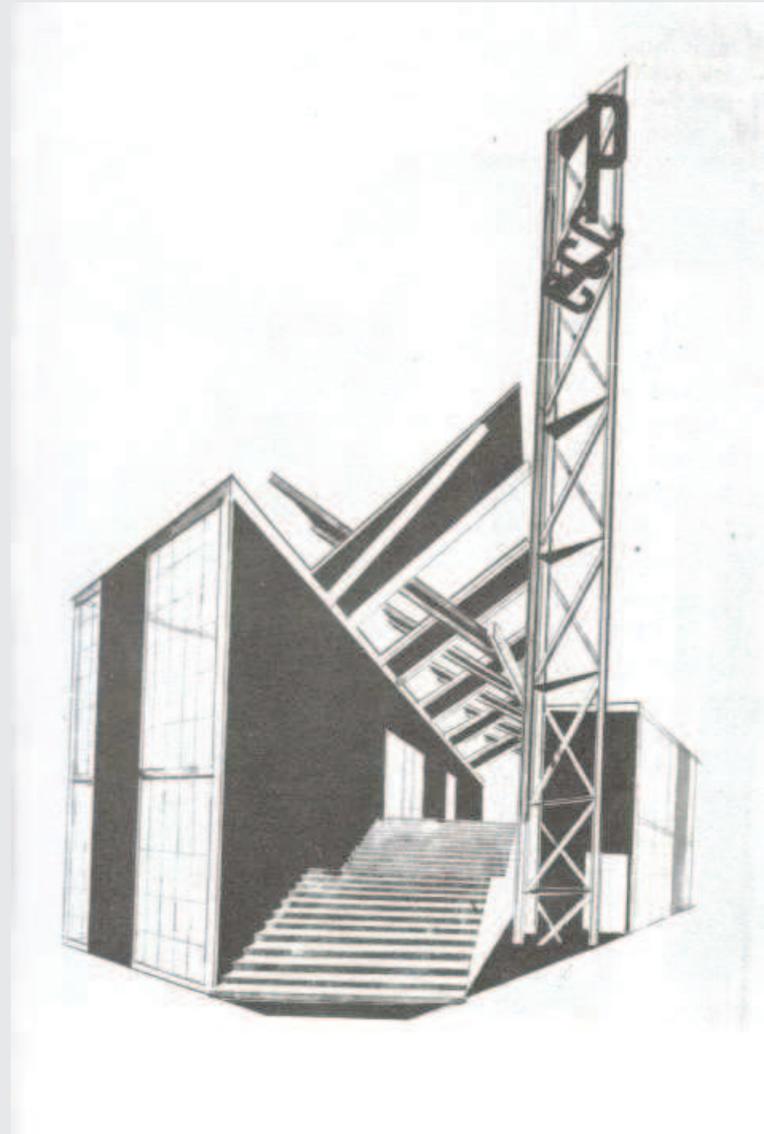
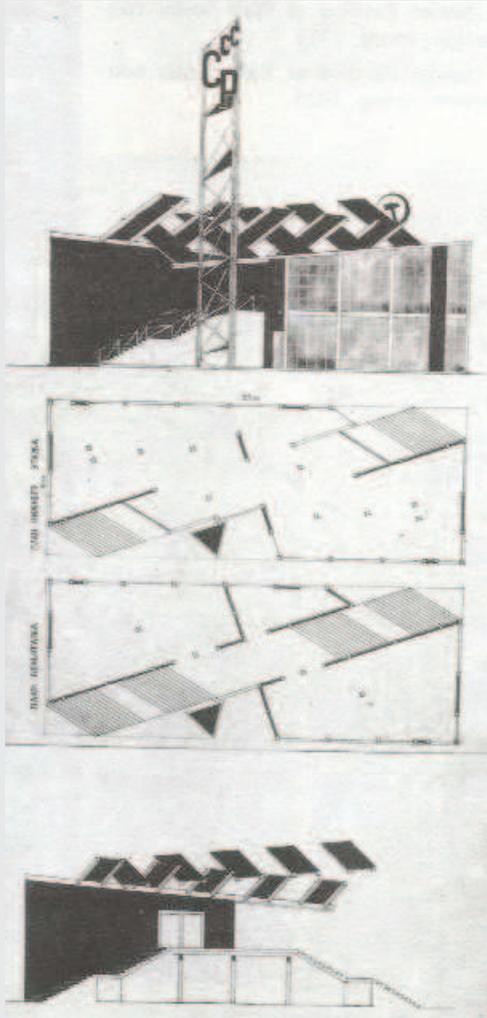
Wie es heißt, gibt es hier russische Cafés, in denen es nicht auszuhalten ist, dort singt man russische Lieder und weint förmlich vor Heimweh. Es heißt, daß diejenigen, die nicht in die UdSSR reisen dürfen, das nicht ertragen können. Ich bin überzeugt, würde man mir heute sagen, daß ich nicht in die UdSSR zurückkehren werde, würde ich mich mitten auf die Straße setzen und heulen: "Ich will zu meiner Mutter." Natürlich sind das zwei verschiedene Mütter: bei Ihnen ist es Rußland, bei mir die UdSSR.

28. März 1925

...Die Bauzeichnungen mache ich im Atelier von Fidler und Poljakow. Heute bin ich durch die Vororte von Paris geschlendert, was sehr vergnüglich war. Die Arbeiter spielen Fußball, gehen Arm in Arm, machen sich in ihren Gärten zu schaffen und tanzen in den Cafés.

Ich habe zu Fuß 15 Werst bergauf zurückgelegt, von dort oben war ganz Paris zu sehen. Zurück fuhr ich nach Paris um 9 Uhr abends mit der Straßenbahn.





erzähle ich es.

29. April 1925

... Die Ausstellung ist eröffnet worden, unsere Exponate werden um den 10. - 15. Mai fertig sein, so daß ich Ende Mai nach Hause zu fahren gedenke. Majakowski kommt offenbar nicht nach Paris. Das hat mir Elsa Jurjewna ausgerichtet. In den nächsten Tagen gehe ich zu Léger und Picasso. Das Grand Palais ist wunderbar geworden. **Der Klub ist noch nicht vollendet, die Möbel sind fertig, aber sehr schwer...**

Grüß alle. Ich möchte so gern dort arbeiten und nicht hier.

...Morgen fahre ich nach Asnières, um die letzten Zeichnungen für den Pavillon des Staatlichen Export-Import- Kontors zu beenden...

1. Mai 1925

...Heute ist der 1. Mai, und in ganz Paris fährt kein einziges Taxi, nur Privatautos, im Nu sind die Straßen verödet. Verstehst du, kein einziges Taxi, und alle Arbeiter bummeln wie an einem großen Feiertag. Das ist hier so angenehm... wie es damals angenehm war, die "Internationale" zu hören.

2. Mai 1925

Ich habe eine "Sept"... mit Uhrwerk, Zeiss Tessar 3,5 für 6 Meter Film, mit 18 Kassetten, einem Stativ, einem Film, Gedrucktem u.a. gekauft. Ich sitze und drehe die Sachen hin und her... Der Apparat ist klein, kleiner als mein 9 x 12-Apparat.

Er hat eine schöne Schutztasche, und man kann mit ihm fotografieren wie mit einem Fotoapparat... Ich freue mich schrecklich...

... Ich möchte, dass eröffnet wird, wenn Krassin hier ist, ich will filmen und den Film Wertow schicken - ich werde Korrespondent der "Kino-Prawda" in Paris. Sein Foto aus dem "Kino-Auge" habe ich erhalten...

Ich sitze und erfreue mich an allem. Solche Dummköpfe und Idioten - sie haben von allem so viel, und sie machen kein bißchen - "machen immerzu Liebe". So wird das bei ihnen taktvoll genannt.

Die Frauen, die der kapitalistische Westen hervorgebracht hat, sie werden doch auch zugrunde gerichtet. Die Frau als Sache - das ist ihr Verderben.

Und die Frauen sind hier wirklich schlimmer als eine Sache, sie sind uniformiert gemacht, alles: die Arme, der Gang, der Körper. Wenn es heute modern ist, keine Brüste zu haben, dann hat keine einzige von ihnen Brüste... Wenn es heute modern ist, einen Bauch zu haben, dann haben sie alle einen Bauch. Wenn es heute modern ist, dass alle schlank sind, dann sind alle schlank. Sie sind wirklich alle wie im Modejournal.

Hier gibt es eine Menge Theater, in denen den ganzen Abend lang nackte Frauen auf der Bühne mit wertvollen und riesigen Federn vor kostspieligen Kulissen auftreten und schweigend vorübergehen und weiter nichts, sie gehen vorüber, und das ist alles... und verschiedene, verschiedene... gehen nackt vorüber, und alle sind zufrieden... "aber wozu das"...

Das ist ihr Ideal - "verschiedene" und nackte..., und sie schweigen und tanzen nicht und bewegen sich nicht. Sondern gehen bloß vorüber... eine...eine zweite...eine dritte...fünf auf einmal...und das ist alles... Ich kann nicht einmal genau schreiben, wie "nichtig" sie sind, wie sehr sie "Sache" sind.

4. Mai 1925

Sanin, der Regisseur, sagt folgendes: Die Franzosen haben die russische Kunst anfangs begeistert aufgenommen, doch später und jetzt haben sie Angst vor der Begabung der Russen bekommen. So betrachten sie sie, alles gefällt ihnen, doch sie haben Angst.

Und weiter sagt er: Wie es früher nichts Schlimmeres gab, als ein Russe zu sein, so gibt es jetzt nichts Besseres als ein Bürger der UdSSR zu sein, doch... das heißt, dass man arbeiten muß, arbeiten und arbeiten... **Das Licht aus dem Osten bedeutet nicht nur die Befreiung der Werktätigen, das Licht aus dem Osten besteht auch in der neuen Beziehung zum Menschen, zur Frau, zu den Gegenständen. Unsere Gegenstände in unseren Händen müssen auch gleichberechtigt, müssen auch Kameraden sein, und nicht diese düsteren und finsternen Sklaven wie hier.**

In diesen Tagen werde ich eine Autofabrik und den Bau eines Filmstudios sehen. Man schlägt mir vor, die Bauten für den Film zu machen...**Shemschushny soll für die Wände des Klubs drei Losungen liefern, erinnerst du dich - dort auf dem schwarzen Streifen. Es wäre auch schön, wenn er etwas für das Plakat zur "lebenden Zeitung" verfassen könnte, auch für die Wandzeitung soll er einen kurzen Text schreiben.**

1. April 1925

Gestern habe ich bis eins mit den Zeichnungen des Klubs in Fidlers Atelier gegessen. Er machte für mich die Berechnungen, und ich bemalte ihm seinen Bau.

Ich muß so einen verdammten Hut kaufen, denn mit der Schirmmütze kann man nicht gehen, weil sie von keinem einzigen Franzosen getragen wird, man sieht mich überall mißvergnügt an, weil man glaubt, daß ich ein Deutscher bin. So ist das.

2. April 1925

...Bis jetzt kann ich außer nebensächlichen Kleinigkeiten noch nichts sehen. Wir arbeiten und haben noch nicht mit dem Aufbauen begonnen. Wollten gestern die Entwürfe für die Zimmer zu den Filmaufnahmen machen lassen, doch als ich das Drehbuch gelesen hatte, lehnte ich ab - eine solche Abscheulichkeit und Abgeschmacktheit. Heimweh beginnt mich zu packen. Und - wahrscheinlich ist es so und nicht anders - nur deshalb, weil alles hier fremd und leicht ist, als wäre es aus Papier, doch sie arbeiten und machen viele gute Sachen, aber warum? Wahrscheinlich kann man hier überall arbeiten, doch warum? Um einen Hut und Hemdkragen zu tragen und damit du wie alle bist und nicht anders... So gedenke ich, alles schnell aufzubauen, Geld zu verdienen, einzukaufen und - Welch ein Glück - mich nach Moskau zu begeben. Von hier aus erscheint es einem so teuer.

Ich sitze, blicke aus dem Fenster und sehe den blauen Himmel und diese brüchigen, fremden, kulissenhaften Häuser, die aus schlechten Filmen zu kommen scheinen. Diese Autoschwärme auf den glatten Straßen, diese Frauen mit den enganliegenden Kleidern und diese stoffbezogenen Hüte.

Wie gern würde ich in ein paar Stunden mit einer "Junkers" in Moskau ankommen.

Diese Idioten, warum begreifen sie nicht, daß der Osten wertvoller als der Westen ist, daß sie ihn auch lieben und aus diesem lauten, papiernen Paris in den Osten flüchten möchten. Weil dort alles unverfälscht und einfach ist.

Warum habe ich ihn mir angeschaut, diesen Westen, ich habe ihn mehr geliebt, als ich ihn nicht sah. Man entkleide ihn seiner Technik, und es bleibt ein hilfloser, siecher und mieser Misthaufen übrig.

...Ich mag hier nicht alles und traue nicht allem, ich kann nicht einmal hassen. Er gleicht einem alten Künstler, der gut gemachte goldene Zähne und ein künstliches Bein hat. So ist es, das Paris, von dem ich auch früher nicht begeistert war, aber das ich schätzte.

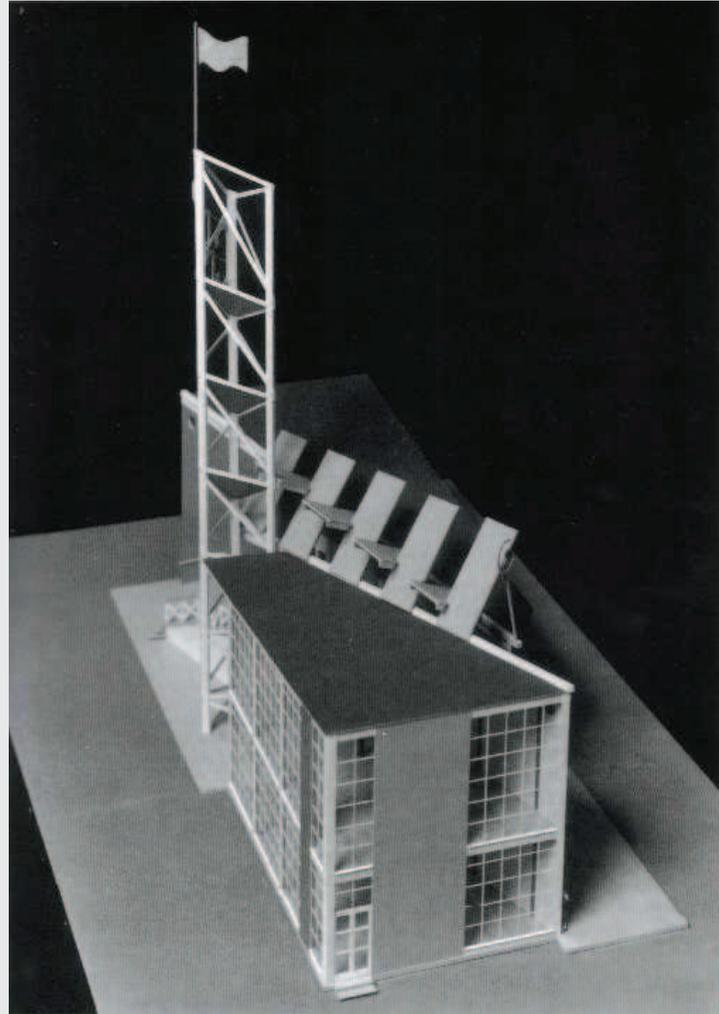
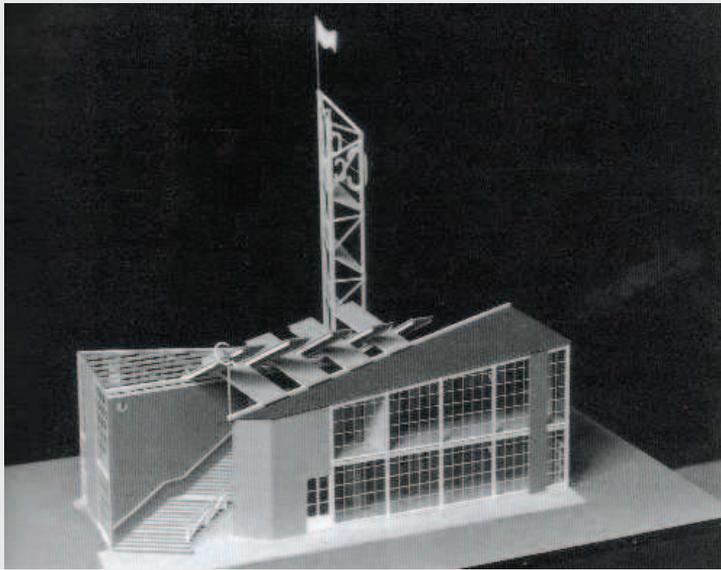
Es ist seltsam, daß alle arbeiten und daß alles gut läuft, so, wie wir wünschten, daß es bei uns liefe. Aber wo ist das Ziel von all dem? Was wird in der Zukunft sein? Und wozu? Dann ist es wohl richtig: Lieber nach China fahren und dort im Liegen von wer weiß was träumen. Der Untergang Europas - nein, es geht nicht unter. Was es geleistet hat, wird ins Werk eingehen, man muß nur alles waschen, säubern und ein Ziel setzen. All das wird doch nicht für die Frauen getan.

...Morgen habe ich den ganzen Tag zu tun, übernachten werde ich in Asnières bei Fidler. Fidler ist der, der in der ISO gearbeitet hat, mit Sholtowski in der Architekturabteilung, ich trinke bei ihm mit Vergnügen Tee, Fidler leidet darunter, daß er keinen Samowar hat. Bring in Erfahrung, was es kostet, einen Samowar in einer Kiste hierherzuschicken, und ich werde mich erkundigen, was hier an Zoll zu zahlen ist. Ich möchte ihm einen Samowar schenken, weil er mir viel bei den Zeichnungen geholfen hat.

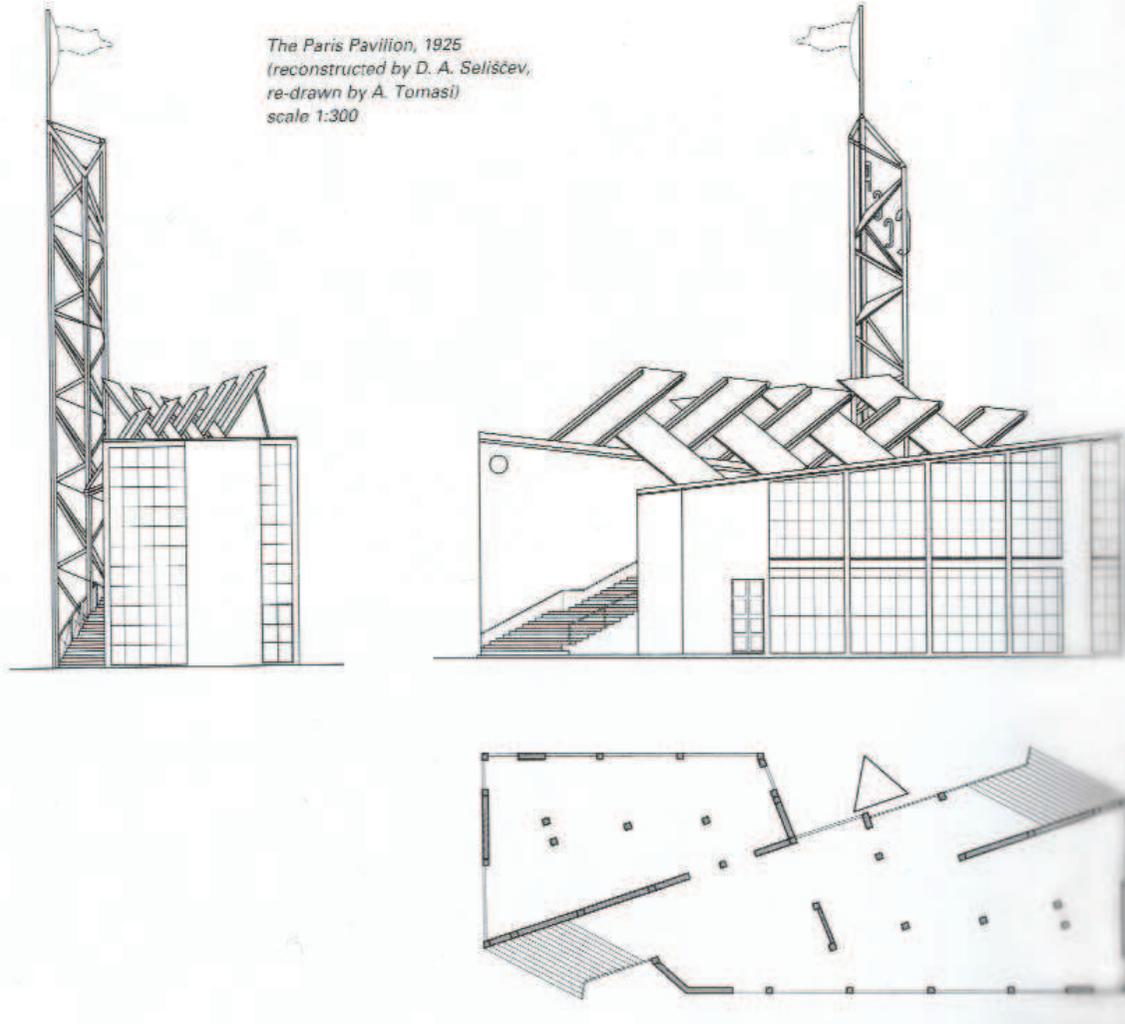
Pewsnor sagte heute, daß mich Picasso und Ehrenburg gern gesehen hätten, ich habe geantwortet, daß das in ein paar Tagen möglich sein wird.

5. April 1925

Gestern habe ich in einem ganz einfachen Restaurant Mittag gegessen, Eindrücke wie im Film, da war sowohl der dicke Wirt mit der Weste und



*The Paris Pavilion, 1925
(reconstructed by D. A. Selišček,
re-drawn by A. Tomasi)
scale 1:300*



Die Kunst des Ostens müsse auch verstaatlicht und in Rationen ausgegeben werden. Die Gegenstände werden begriffen, werden Freunde und Kameraden des Menschen, und der Mensch lernt es, mit den Gegenständen zu lachen, sich zu freuen und zu sprechen. Man sehe nur, wie viele Gegenstände es hier gibt, die von außen verschönt sind und Paris kalt verschönen, während sie innen wie schmutzige Sklaven, die Katastrophe verbergend, ihre grobe Arbeit verrichten und mit ihren Unterdrückern abrechnen.

Am Sonnabend fange ich an, den Klub zu streichen. Alles läuft gut, viel Arbeit. Das Schachspiel und die Stühle sind gut geworden. Ich stelle die 30 Einbände, das Teeservice und die Textilien hinter Glas aus. Jetzt wirst du zufrieden sein.

12. Mai 1925

... Der Klub wird interessant, wir haben alles gemacht. In ihm wird es schön sein, später wird alles nach Moskau gebracht. ... Ich sitze und säubere alle Zeichnungen des Klubs, ich stelle sie zusammen mit der Architektur aus. Zur Graphik habe ich 30 Einbände, 11 Montagen, 2 Firmenschilder, 6 Abzeichen und das Geschirr beigesteuert.

Heute habe ich Probeaufnahmen gemacht, morgen entwickle ich. Alle Plakate sind gut auf Karton geklebt, und deine Kostüme befinden sich hinter Glas... Hier gibt es Millionen Produkte, von ihnen kann einem schwindlig werden, ich möchte alles kaufen und waggonweise zu uns transportieren. **Sie produzieren so viele Dinge, dass alle als Bettler erscheinen, weil sie sie nicht kaufen können... wenn man hier leben würde, müßte man gegen all den Überfluß sein oder ein Dieb werden. Stehlen, um all das zu besitzen.**

Deshalb habe ich angefangen, die Produkte gerade von unserem Standpunkt aus zu lieben. Sie verstehen wohl nicht ganz richtig, was Produkte sind und was ein Surrogat ist.

Wir müssen also echte Produkte herstellen und lieben.

ohne Datum

...Nach meiner Arbeit in Paris werden Spuren und Resultate für die Zukunft bleiben. Jetzt habe ich sie nicht, umso mehr, als unsere Abteilung noch nicht eröffnet worden ist.

...Die Möbel sind ganz fertig... Sehr schön. in zwei Tagen werden sie aufgestellt und fotografiert.

19. Mai 1925

Der Klub ist nicht im Pavillon, sondern in dem Saal, in dem sich alle Interieure befinden. Im Grand Palais sind sechs riesige, acht Meter hohe Zimmer, die mich aufhalten. Ich fürchte sehr, dass wir nicht am 23., sondern am 1. Juni eröffnen...

Angesichts der Tatsache, dass sich alles in die Länge zieht oder sich alle bloß Zeit bei der Arbeit lassen, habe ich beschlossen, mit aller Kraft zu arbeiten; ich will am 25. unbedingt alles aufstellen und am 5. abreisen. Ich bin müde wie ein Hund und werde wenig schreiben. Ich arbeite ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Unsere Abteilung der UdSSR wird erst am 4. Juni eröffnet. Heute habe ich erfahren, das morgen Wolodja kommt.

Habe beschlossen, den Fußboden im Klub schwarz zu streichen.

21. Mai 1925

...Wir müssen zusammenhalten und neue Beziehungen zwischen den Künstlern aufbauen. Wir werden keine neue Lebensweise beginnen, wenn unsere gegenseitigen Beziehungen denen der Boheme des Westens gleichen. Das zweite - auszuwählen und fest zusammenzuhalten und einander zu vertrauen... Wodurch unterscheiden wir uns denn von den Künstlern des Westens, wenn der eine den anderen nicht anerkennt? Dadurch nur, dass sie es sogar verstehen, hier einige auszuwählen und zu respektieren...

aufgekrempelten Ärmeln als auch das Publikum á la apache. Es ist interessant, daß sich die Französischen sehr wenig schminken und sich nicht sehr chic kleiden, viele sind überhaupt nicht geschminkt. Das sind nur unsere Frauen, die das französische Wesen allzu eifrig nachäffen, wenn sie herkommen...Ein großes Durcheinander herrscht bei uns in Bezug auf die Ausstellung, ununterbrochen werden Telegramme geschrieben, Moriz ist nervös, er fängt alles an, ohne es zu vollenden, trinkt Phosphor, und die Arbeit kommt nicht voran. Nur Briefe, Telegramme, Diskussionen. Er ist für alles verantwortlich und steht für nichts ein. Ohne ihn kann man nichts bekommen, doch er gibt niemandem Geld.

Heute ist Sonntag. Ich fahre wieder nach Asnières, um die Zeichnungen für die Wände und Zimmer im Grand Palais fertigzustellen.

Wahrscheinlich wird es sich nicht lohnen, diese Ausstellung anzuschauen; sie haben solche Pavillions aufgebaut, dass es einen anwidert, sie auch nur von weitem zu sehen, aus der Nähe betrachtet, sind sie einfach grauenhaft. Unsere Ausstellung war direkt genial. In bezug auf den künstlerischen Geschmack in der Architektur ist Paris überhaupt Provinz. Die Brücken, Fahrstühle, Rolltreppen, ja, das ist gut.

8. April 1925

...Wir haben angefangen, die Möbel zu machen, alles wird an die 20.000 Francs, d.h. 2.000 Rubel, kosten, die Möbel sollen interessant werden.

Bis jetzt habe ich noch niemanden getroffen und mir nichts weiter angeschaut, ich habe mit Poljakow zusammengearbeitet - die Einrichtung der Zimmer im Grand Palais. Morgen gehe ich ins Kino. Es war sehr nützlich, in Poljakows und Fidlers Atelier zu arbeiten - wir haben viel voneinander gelernt.

Die Besichtigung von Paris...wird vorläufig wegen der dringenden Arbeit verschoben. Wenn ich freie Zeit habe, werde ich es mir ansehen. In Asnières leben viele Arbeiter. Ich beobachte einstweilen mit Vergnügen, wie sie leben und arbeiten. Für sie ist wirklich viel getan worden, um bei ihnen den Schein von allerlei Komfort und Unabhängigkeit zu erwecken, hauptsächlich von billigen Vergnügungen wie Cafés und Restaurants, wobei die letzteren sehr ungezwungen und bequem für die Bedürfnisse der Stadtmenschen eingerichtet sind. Ich würde mir ihre Lebensweise sehr gern einmal näher ansehen. Aber das ist schwierig. Du hast natürlich recht - die Straßen sind in der Hauptverkehrszeit und abends bei Licht interessant. Wo die Reklame ist, an die du denkst - die in der Art von Lautrec, weiß ich nicht. Reklame, das heißt Plakate, die man noch anschauen kann, ist hier sehr selten.

Ich bin umgezogen, anscheinend in die Straße des Arc de Triomphe, Hotel "Star". Ich sitze und schreibe, das Zimmer ist besser, mit Kamin und Kaminuhr, die nicht geht, und einem Bett, in dem drei oder acht Personen Platz hätten.

9. April 1925

Als wir unter die Erde zur Metro-Station gingen, hörte ich Lieder, da wurde im Chor gesungen, ich staunte, da es das bisher nicht gegeben hatte. Als ich die Station erreichte, sah ich abfahrende und ankommende Metro-Züge, die mit fröhlichen und die "Internationale" singenden Männern vollgestopft waren. Da begriff ich zum erstenmal, das ich Paris nicht allein war...

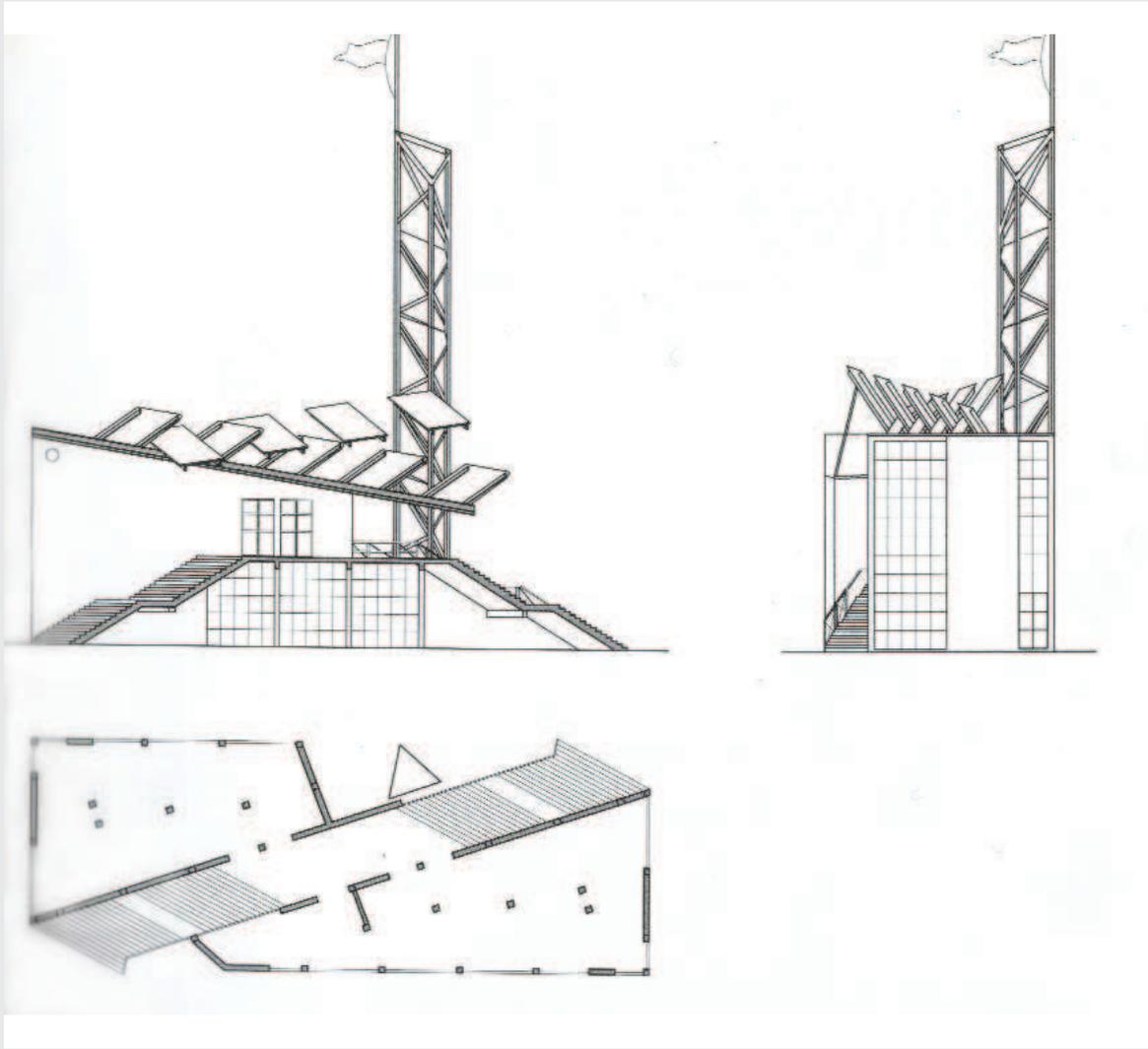
In Paris hat vor kurzem die Nachfrage nach allem Neuen begonnen, und jetzt werden Textilien nicht nur herausgebracht, was bei uns in Moskau so gern nachgeahmt wird, mit Phantasien, sondern ich habe auch geometrische Muster gesehen. Mit den gleichen Mustern sind alle Zimmer tapeziert. Sag du in der Fabrik, dass sie aus Feigheit wieder hinterherhinken. Beim besten Willen kann ich die Kataloge nicht so schicken, denn das liegt nicht in meiner Macht, ich habe diese Geschäfte nicht gesehen und kenne sie nicht, und sie allein zu suchen, habe ich keine Zeit. Ich kenne viele Straßen, es gibt eine unwahrscheinliche Anzahl von ihnen. Ich fahre ohne fremde Hilfe mit den Bussen und sogar mit der Metro.

Ich muß auch das Lesehaus machen.

15. April 1925

Ich habe zwei sehr schöne Strickjacken gekauft, wie sie hier die Arbeiter tragen, die eine ist braun, die andere tiefblau, die haben 12 Rubel gekostet. Sie gefallen mir sehr. Es gibt auch Strickwesten, wie sie Brik hat. Aber sie sind teurer und schlechter. Ich habe überhaupt schon begonnen, meinen Anzug auf westliche Art zu proletarisieren. Ich will sogar Kordhosen und ein blaues Arbeiterhemd kaufen.





23. Mai 1925

Wolodja kam gestern, mit ihm bin ich am Abend und in der Nacht durch Paris geschlendert.

Heute habe ich einen Fotoapparat 4 x 6 "Eka" mit einem Objektiv 2,7 für 1800 Francs gekauft.

Morgen werde ich fotografieren. Der Apparat ist hervorragend, klein, Schlitzverschluß, bis 1/1000 s, mit Schutztasche. Am Abend bin ich zur Ausstellung gegangen, um nachzusehen, wie bei uns das elektrische Licht funktioniert, eine Menge Leute.

31. Mai 1925

Morgen fahre ich vielleicht am Nachmittag mit Wolodja nach Versailles.

Am Sonntag kann ich nicht arbeiten, überall Menschen.

Ich hänge dauernd auf. Meine Plakate nehmen zwei Wände ein, die Graphik noch eine Wand, die Kostüme eine weitere Wand. Deine Stoffmuster vier Wände.

Wolodja hat mich mit Léger bekannt gemacht, am Dienstag kommt er, um meine Arbeiten anzusehen.

Ich habe die Aufnahmen entwickelt, sehr gut. Ich schicke dir jetzt welche vom "Klub".

Habe im Zimmer ein kleines Labor eingerichtet, gut, dass elektrisches Licht und Wasser vorhanden sind.

1. Juni 1925

War bei Léger, nach dem 4. werde ich ihm die Malerei zeigen.

Vielleicht machen Wolodja und ich einen Entwurf für den Anstrich des Ladens der Außenhandelsorganisation.

Ich habe jetzt begriffen, dass man nicht *nachzuahmen* braucht, sondern *übernehmen* und *nach unserer Art umgestalten* muß.

...Also der Klub ist fertig, ich schicke Fotos mit. Er ist wirklich so einfach, sauber und hell, dass man sich unwillkürlich Mühe gibt, keine Schmutzspuren zu hinterlassen. Nur glänzendes Ripolin, viel Weiß, Rot, Grau... Jeden Tag schleichen sich dort Russen ein und lesen die Zeitschriften und Bücher, obwohl der Eingang mit einem Seil versperrt ist.

8. Juni 1925

Ich schicke Dsiga Wertow den Apparat "Sept" mit Zeiss-Objektiv 1:3,5 cm, in einer Ledertasche mit 6 Filmspulen.

Ich weiß noch nicht, wann ich fahre, alles hängt von den Mitreisenden ab, die nicht so fahren möchten wie ich. Freilich wäre es jetzt interessant, noch in Paris zu bleiben, da ich heute vom Generalkommissar eine Dreherlaubnis erhalten habe und jeden Tag filmen werde.

10. Juni 1925

Bei der Eröffnung versammelte sich eine große Menge französischer Arbeiter, die Krassin mit den Rufen "Ein Hoch auf die Sowjets!" empfangen und die "Internationale" anstimmten. Die Polizei bat Krassin, in das Gebäude zu gehen, und zerstreute die Menge, de Monzie sagte: "Entschuldigen Sie bitte, aber ich bin nicht von der Regierung bevollmächtigt, an einer Demonstration teilzunehmen" und entfernte sich schnell...

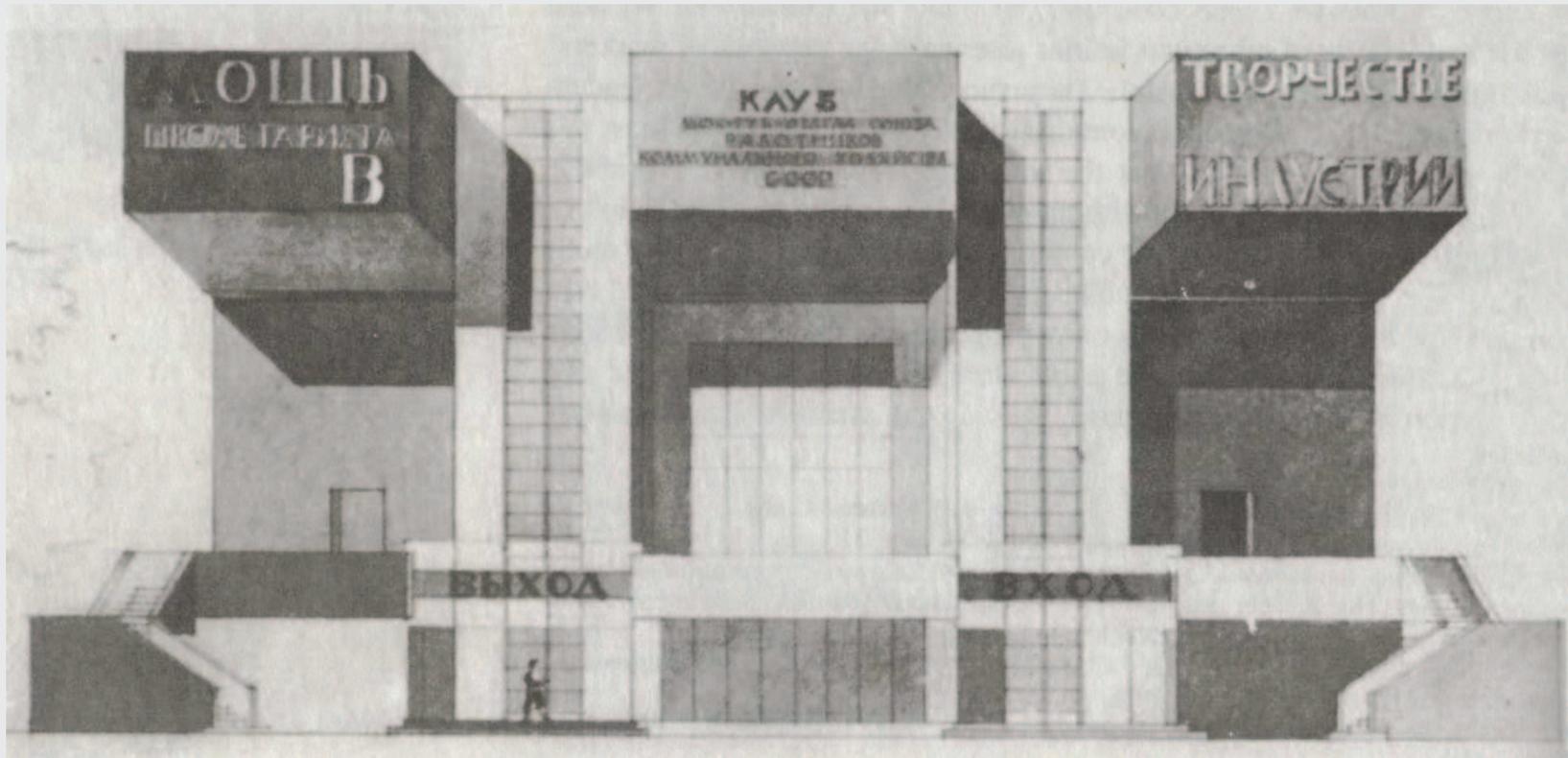
Fast alle Zeitungen schreiben über den russischen Pavillion, über keinen anderen haben sie so viel geschrieben und schreiben sie so viel, das ist ein eindeutiger Erfolg.

Mitteilung für den Leser:

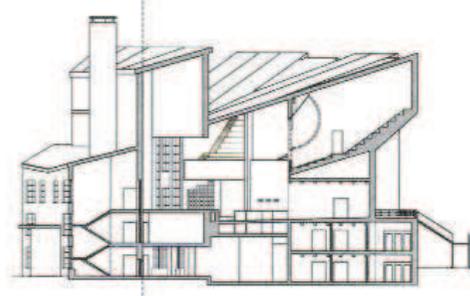
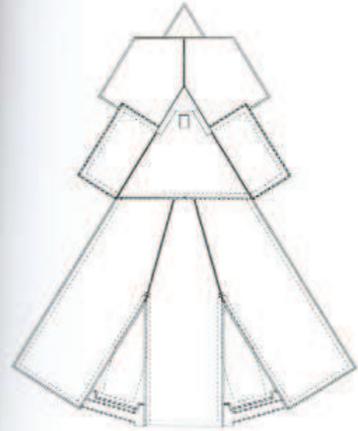
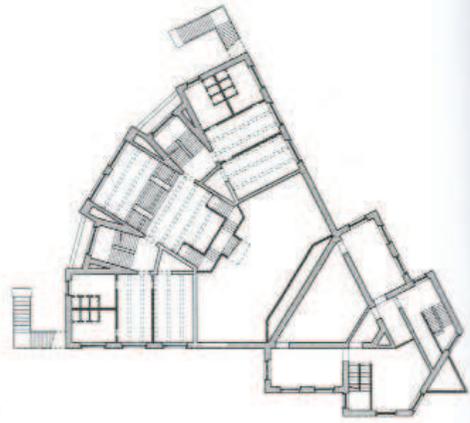
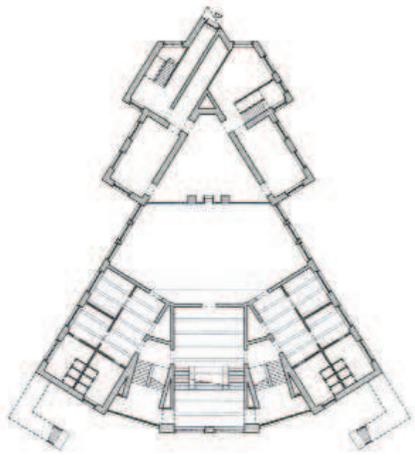
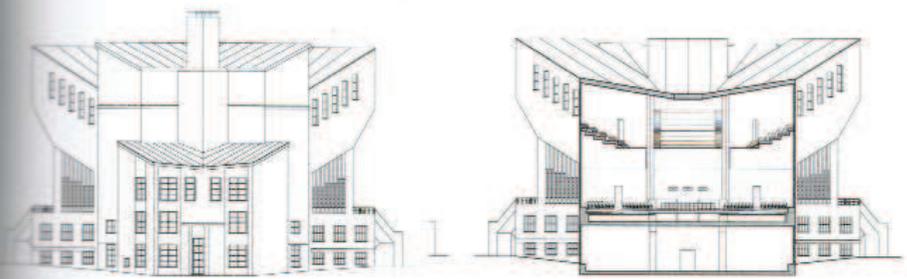
...Ich habe die Briefe in korrigierter Fassung gelesen. alles ist richtig: Wenn man berücksichtigt, dass es in Paris, im Zentrum Europas, geschrieben wurde, wo ich zum erstenmal war, und dass es sozu - sagen mein "erster Eindruck von ihm" ist. A.R.

(Archiv von W.A. Rodtschenko. Der Text ist fast vollständig in der Zeitschrift "Nowy LEF", Nr. 1/1927 veröffentlicht worden.)

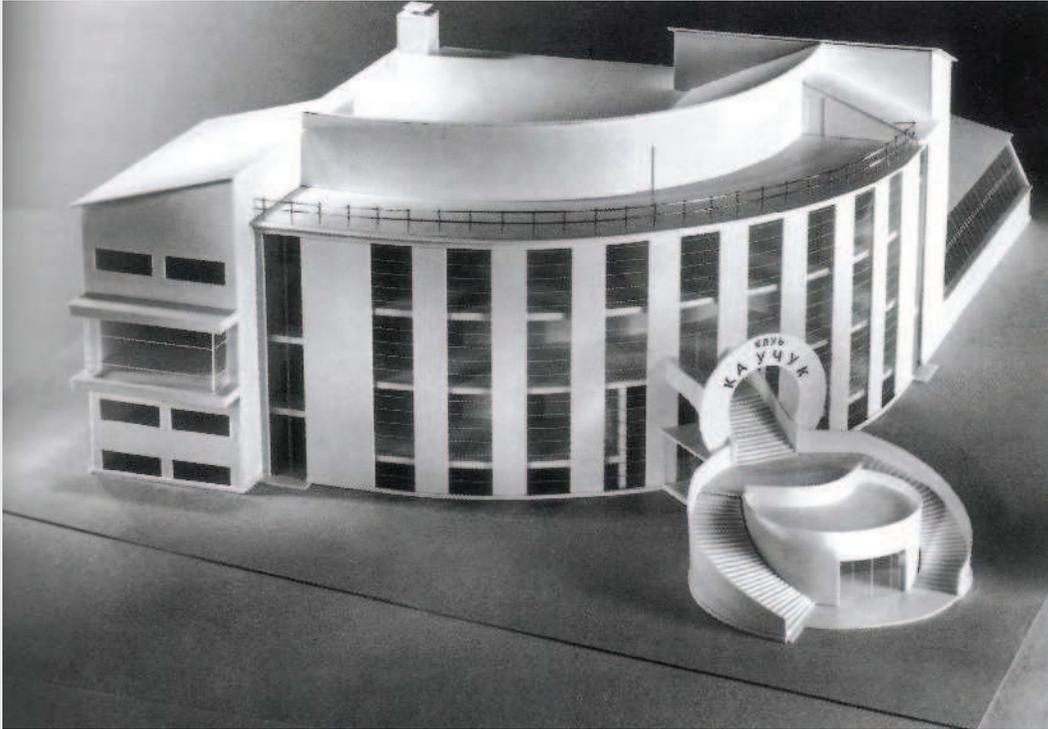
ARBEITERCLUBS / UdSSR, 20ziger Jahre des 20. JH











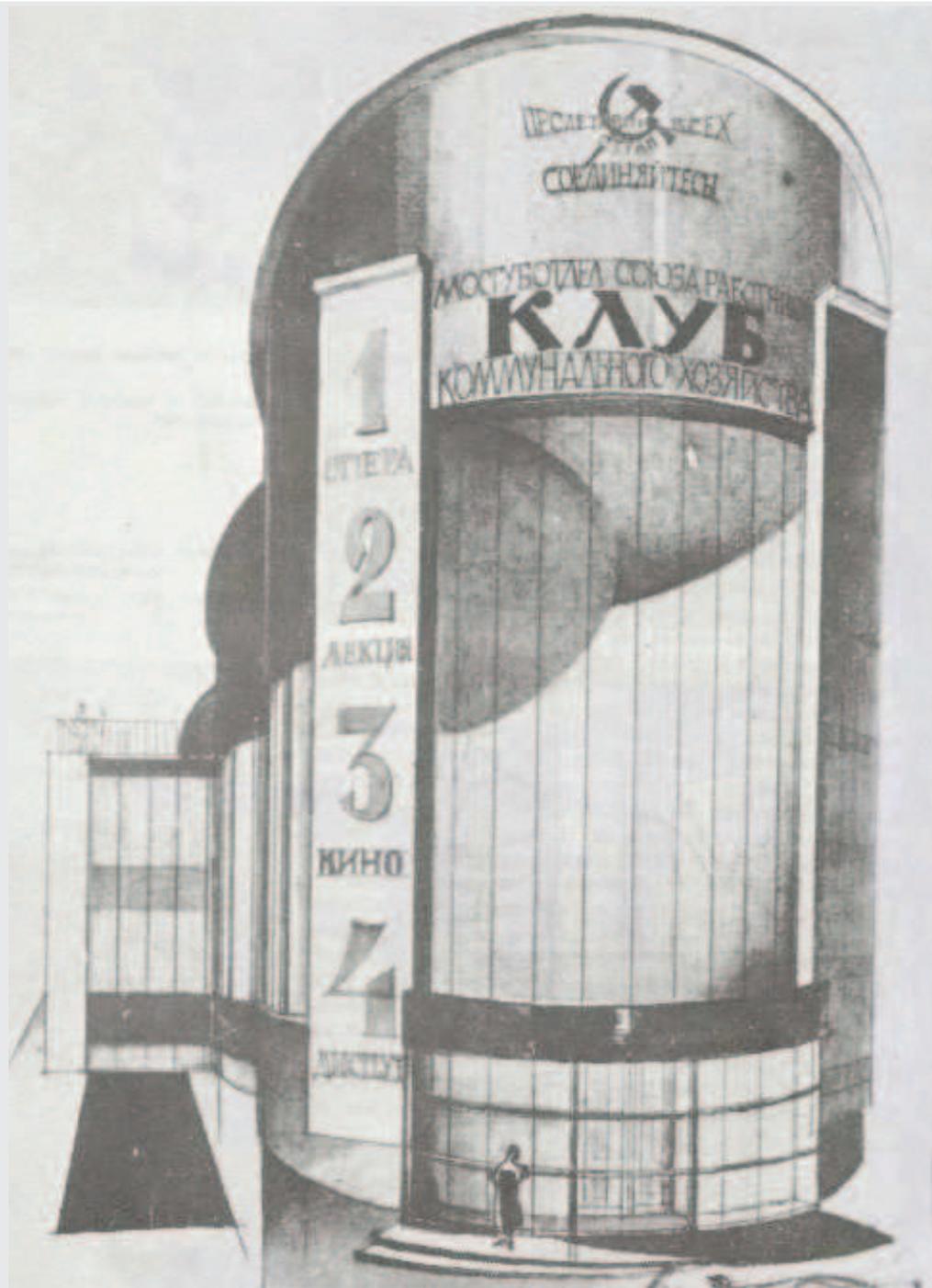


144. The Kauchuk club at the time of its completion. Photograph by Alexander Rodchenko

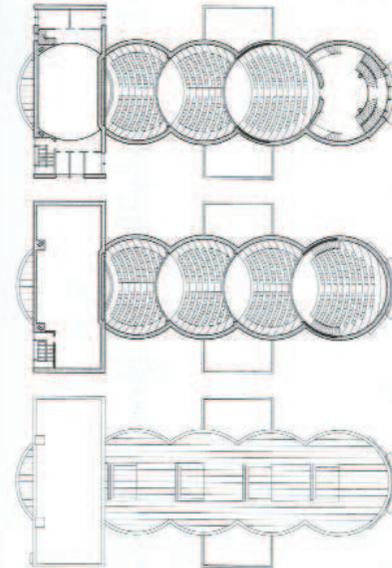
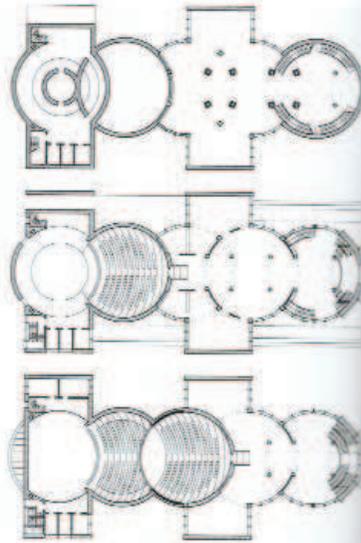
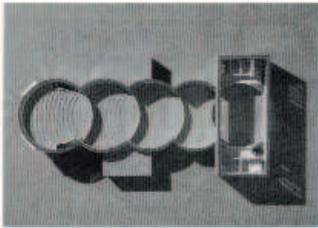
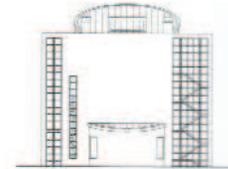
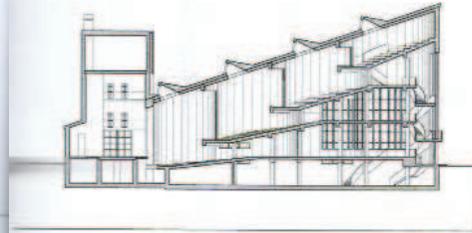
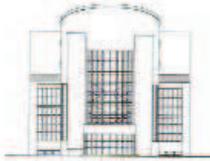


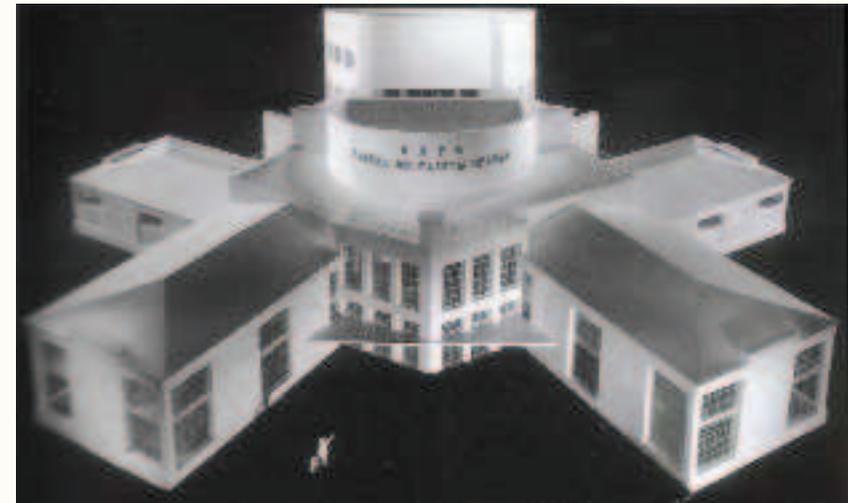
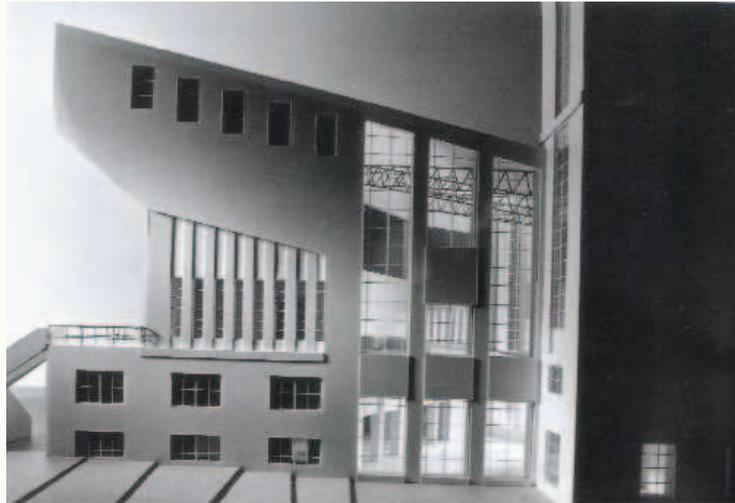
145. Entrance to the Kauchuk club. Photograph by Alexander Rodchenko





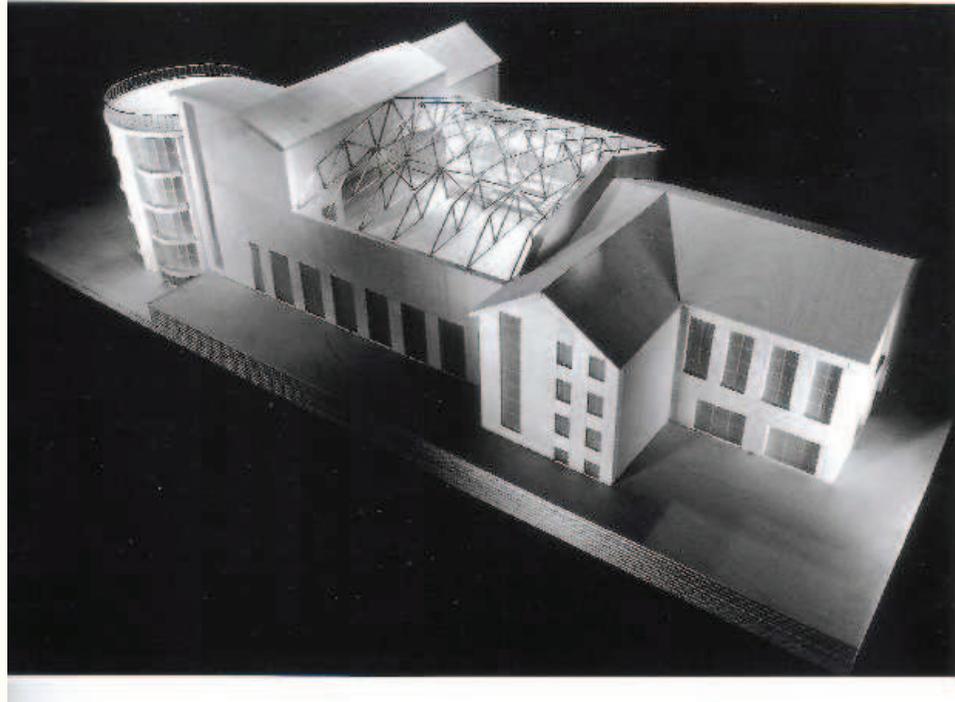
Project for the Zuev workers' club, 1927
(reconstructed by A. Scaramuzza,
re-drawn by R. Dazzani)
scale 1:600





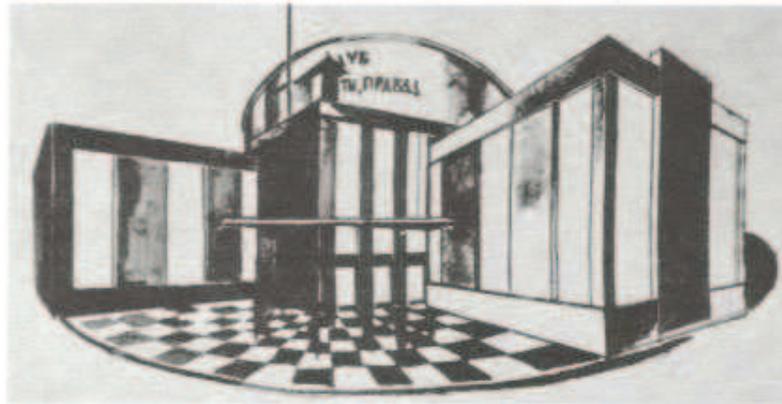


*Views of the Burevostnik
workers' club, Twenties
View of the model
(realised by J. Beltrich,
I. Hartmann)*



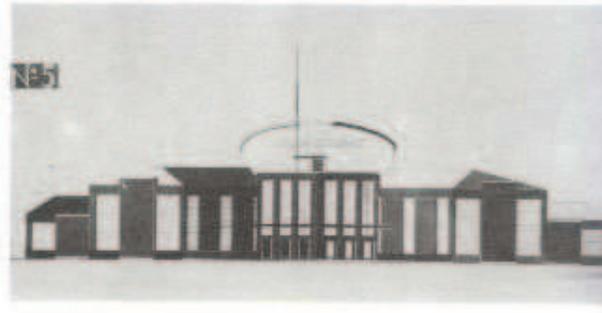




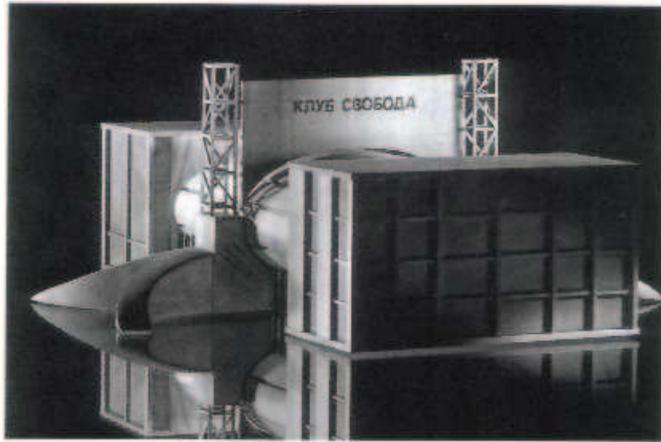


174. Workers' club for the Pravda china factory at Dulevo, near Moscow

175. Workers' club at Dulevo



176. Elevation of workers' club at Dulevo



*Views of the model
(realised by H. Niemeyer,
B. Vogelmann)*

